



Selbsthilfe Demenz

Das Wichtigste 1 Die Epidemiologie der Demenz

In Deutschland leben gegenwärtig mehr als 1,4 Millionen Demenzkranke; zwei Drittel von ihnen sind von der Alzheimer-Krankheit betroffen. Jahr für Jahr treten fast 300.000 Neuerkrankungen auf. Infolge der demografischen Veränderungen kommt es zu weitaus mehr Neuerkrankungen als zu Sterbefällen unter den bereits Erkrankten. Aus diesem Grund nimmt die Zahl der Demenzkranke kontinuierlich zu. Sofern kein Durchbruch in Prävention und Therapie gelingt, wird sich nach Vorausberechnungen der Bevölkerungsentwicklung die Krankenzahl bis zum Jahr 2050 auf etwa 3 Millionen erhöhen. Dies entspricht einem mittleren Anstieg der Zahl der Erkrankten um 40.000 pro Jahr oder um mehr als 100 pro Tag.

Prävalenz

Als Prävalenz wird die Anzahl der Kranken in der Bevölkerung zu einem bestimmten Zeitpunkt bezeichnet. Gemeinsamen Schätzungen von Weltgesundheitsorganisation und Alzheimer's Disease International zufolge litten 2010 weltweit 35,6 Millionen Menschen an einer Demenz – einer erworbenen Beeinträchtigung der geistigen Leistungsfähigkeit, die Gedächtnis, Sprache, Orientierung und Urteilsvermögen

einschränkt und so schwerwiegend ist, dass die Betroffenen schließlich nicht mehr zu einer selbstständigen Lebensführung in der Lage sind. Deutschland liegt unter allen Nationen nach der Gesamtzahl der Kranken auf dem fünften Platz, übertroffen lediglich von China, den USA, Indien und Japan.

Als häufigste Ursache einer Demenz gilt in den westlichen Ländern die Alzheimer-Krankheit, deren Anteil auf mindestens zwei Drittel der Krankheitsfälle geschätzt wird, gefolgt von den

durch Schädigungen der Blutgefäße des Gehirns verursachten vaskulären Demenzen. Oft treten Mischformen der beiden Krankheitsprozesse auf.

Nach neueren Resultaten aus europäischen Feldstudien liegen die altersspezifischen Prävalenzraten (Anteil der Kranken an der gleichaltrigen Bevölkerung) geringfügig höher, als in früheren Berechnungen angenommen worden war. Legt man diese aktuellen Prävalenzraten (EuroCoDe-Daten von Alzheimer Europe) einer Schätzung der

Tabelle 1: Prävalenz von Demenzerkrankungen in Abhängigkeit vom Alter

Altersgruppe	Mittlere Prävalenzrate nach EuroCoDe (%)			Geschätzte Krankenzahl in Deutschland Ende des Jahres 2010		
	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt
65-69	1,8	1,4	1,6	38.000	32.000	70.000
70-74	3,2	3,7	3,5	73.000	97.500	170.500
75-79	7,0	7,7	7,4	98.000	141.500	239.500
80-84	14,5	16,4	15,7	129.000	240.500	369.500
85-89	20,9	28,5	26,4	78.500	279.000	357.500
90 und älter	29,6	45,1	41,1	45.500	198.500	244.000
65 und älter	6,4	10,3	8,6	462.000	989.000	1.451.000

Krankenzahl zugrunde, so litten von den älteren Menschen in Deutschland im Jahr 2010 mehr als 1,4 Millionen an Demenzerkrankungen. Die Prävalenzraten steigen steil mit dem Alter an. Wie aus Tabelle 1 hervorgeht, verdoppelt sich die Krankenziffer im Abstand von jeweils etwa fünf Altersjahren und nimmt von etwas mehr als 1 % in der Altersgruppe der 65-69-Jährigen auf rund 40 % unter den über 90-Jährigen zu.

Zwei Drittel aller Erkrankten haben bereits das 80. Lebensjahr vollendet; fast 70 % der Erkrankten sind Frauen. Unter der Annahme gleicher Prävalenzraten wie in der deutschen Altenbevölkerung ist unter den 700.000 ausländischen Mitbürgern, die das 65. Lebensjahr vollendet haben, mit insgesamt etwa 50.000 Krankheitsfällen zu rechnen.

Im mittleren Lebensalter sind Demenzen vergleichsweise selten. Weniger als 2 % der Erkrankungen entfallen auf ein Alter von weniger als 65 Jahren. Internationale Schätzungen deuten auf eine Prävalenzrate von 0,1 % in der Altersgruppe von 45 bis 64 Jahren hin. In Deutschland sind demnach ca. 20.000 Personen von früh beginnenden Demenzen betroffen.

Zwischen den Bundesländern gibt es Unterschiede in der Altersstruktur der Bevölkerung ab 65, die voneinander abweichende Gesamtprävalenzraten bewirken. So reichen die Schätzwerte für den Anteil der Kranken an den über 65-Jährigen von 7,9 % in Brandenburg bis 9,0 % in Rheinland-Pfalz. Bezieht man die Zahl der Erkrankten ab 65 auf die Gesamtbevölkerung aus allen Altersgruppen, so schwanken die

Anteile zwischen 1,54 % in Berlin und 2,12 % in Sachsen.

Inzidenz

Unter der Inzidenz wird die Anzahl der zuvor gesunden Personen verstanden, die im Verlauf eines Jahres erkranken. Angaben zur Zahl der Neuerkrankungen haben noch nicht die gleiche Zuverlässigkeit wie Angaben zur Prävalenz. Inzwischen wurden aber weltweit viele Studien durchgeführt, die eine hinreichend genaue Schätzung erlauben. Danach steigt das jährliche Neuerkrankungsrisiko von durchschnittlich 0,4 % unter den 65-69-Jährigen bis auf über 10 % unter den Höchstbetagten an. Übertragen auf Deutschland ist pro Jahr mit einer Gesamtzahl von knapp 300.000 Neuerkrankungen an Demenz zu rechnen.

Tabelle 2: Geschätzte Zahl der Erkrankten im Jahr 2010 nach Bundesländern

Bundesland	Altersgruppe						
	65-69	70-74	75-79	80-84	85-89	90 +	65 +
Baden-Württemberg	8.570	21.170	29.560	46.070	45.580	33.490	184.440
Bayern	10.190	24.880	34.330	54.170	54.500	34.040	212.110
Berlin	3.250	6.780	8.680	12.090	11.660	10.800	53.260
Brandenburg	2.470	6.120	8.260	11.240	9.410	6.380	43.880
Bremen	600	1.420	1.910	3.070	3.230	2.490	12.720
Hamburg	1.470	3.340	4.440	7.090	7.570	6.140	30.050
Hessen	5.030	12.170	16.710	26.750	27.190	19.510	107.460
Mecklenburg-Vorpommern	1.500	3.990	5.590	7.450	6.030	3.940	28.500
Niedersachsen	6.760	16.930	22.910	36.110	36.080	25.170	143.960
Nordrhein-Westfalen	14.550	36.820	52.510	82.560	78.010	50.110	314.560
Rheinland-Pfalz	3.170	8.360	11.900	19.120	18.550	13.170	74.270
Saarland	850	2.340	3.340	5.170	5.050	2.910	19.660
Sachsen	4.320	10.360	14.570	22.940	21.560	14.230	87.980
Sachsen-Anhalt	2.420	5.940	8.210	13.120	10.840	6.710	45.950
Schleswig-Holstein	2.700	6.430	8.150	12.090	12.770	9.720	51.860
Thüringen	2.180	5.490	7.380	11.190	10.080	5.960	42.280

Quelle: Deutsches Zentrum für Altersfragen, Statistisches Informationssystem GeroStat; Alzheimer Europe 2009

Wie viele Menschen vor Erreichen eines Alters von 65 Jahren erkranken, ist nicht genau bekannt. Nach Daten aus den anglo-amerikanischen Ländern tritt im Alter zwischen 45 und 64 Jahren bei 5-20 von 100.000 Personen eine Demenz ein. Legt man diese Inzidenzrate zugrunde, so ist in Deutschland mit jährlich bis zu 6.000 Neuerkrankungen bei den unter 65-Jährigen zu rechnen.

Krankheitsdauer und Mortalität

Demenzen verlaufen zumeist irreversibel und dauern bis zum Tode an. Sie verkürzen die verbleibende, altersübliche Lebenserwartung; die Krankheitsdauer lässt sich allerdings im Einzelfall nicht mit hoher Zuverlässigkeit vorhersagen. Allgemein gilt, dass die Überlebenszeit umso geringer ist, je später im Leben die Erkrankung eintritt, je schwerer die Symptome sind und je mehr körperliche Begleiterkrankungen bestehen. Europäische Studien fanden eine mittlere Krankheitsdauer von 3 bis 6 Jahren. In einigen Fällen wurden jedoch auch Überlebenszeiten von 20 und mehr Jahren berichtet. Im Durchschnitt beläuft sich die Dauer bei einem Krankheitsbeginn im Alter unterhalb von 65 Jahren auf 8 bis 10 Jahre und verringert sich auf weniger als 7 Jahre bei einem Beginn zwischen 65 und 75, auf weniger als 5 Jahre bei einem Beginn zwischen 75 und 85 und auf weniger als 3 Jahre bei einem Beginn oberhalb von 85 Jahren. Eine Alzheimer Demenz dauert in der Regel geringfügig länger an als eine vaskuläre Demenz. Manche seltenen Formen, wie z. B. die Creutzfeldt-Jakob-Erkrankung oder die frontotemporalen Demenzen mit amyotropher Lateralsklerose, schreiten hingegen sehr rasch voran und führen oft innerhalb von wenigen Monaten zum Tode.

Nach begründeten Schätzungen darf man annehmen, dass rund ein Drittel der im Alter von über 65 Jahren verstorbenen Menschen in der letzten Lebensphase an einer Demenz gelitten haben. Auf hiesige Verhältnisse übertragen bedeutet das, in Deutschland sterben derzeit jährlich etwa eine Viertelmillion Menschen, die an einer Demenz erkrankt sind.

Tabelle 3: Jährliche Wahrscheinlichkeit von Neuerkrankungen (Inzidenzrate) in Abhängigkeit vom Alter

Altersgruppe	Mittlere Inzidenzrate pro Jahr (%)	Geschätzte Zahl der Neuerkrankungen in Deutschland im Jahr 2010
65-69	0,4	17.200
70-74	0,9	42.700
75-79	1,9	57.000
80-84	4,1	81.400
85-89	6,5	64.800
90 und älter	10,1	35.400
65 und älter	1,9	298.500

Quelle: Bickel (2000)

Lebenszeitrisiko

Im statistischen Mittel stellt sich gegenwärtig bei fast jedem dritten Mann, der ein Alter von 65 Jahren erreicht, und bei fast jeder zweiten Frau im weiteren Altersverlauf eine Demenz ein. Das Risiko hängt stark von der individuellen Lebenserwartung ab. Käme es zu keinen vorzeitigen Todesfällen aufgrund von anderen Erkrankungen, würden bis zum Alter von 70 Jahren etwa 2 % und bis zum Alter von 80 Jahren etwa 12 % der Menschen an einer Demenz erkranken. Bis zu einem Alter von 90 Jahren wären 50 % der Bevölkerung betroffen, bis zum Alter von 95 Jahren 70 %, und wenn alle ein Alter von 100 Jahren erreichen würden, blieben vermutlich weniger als 10 % von einer Demenzerkrankung verschont.

Geschlechtsunterschiede

Weitaus mehr Frauen als Männer sind an einer Demenz erkrankt. Etwa 70 % der Erkrankungen entfallen auf die Frauen und nur 30 % auf die Männer. Der Hauptgrund dafür liegt in der unterschiedlichen Lebenserwartung. Frauen werden im Durchschnitt einige Jahre älter als Männer und sind deshalb in den höchsten Altersgruppen, in denen das Krankheitsrisiko steil zunimmt, viel zahlreicher vertreten. Zusätzlich trägt zur

ungleichen Verteilung der Krankheitsfälle bei, dass die Frauen länger mit einer Demenz zu überleben scheinen als die Männer, und dass sie auf den höchsten Altersstufen ein leicht höheres Neuerkrankungsrisiko als die Männer haben.

Geographische Unterschiede

Ob es innerhalb eines Landes Regionen gibt, deren Bewohner unter einem besonders hohen oder einem besonders niedrigen Risiko stehen, an einer Demenz zu erkranken, oder ob Risikounterschiede zwischen Ländern und Kontinenten bestehen, lässt sich noch nicht verlässlich beurteilen. Zwar gibt es Hinweise darauf, dass in einigen Ländern wie z. B. in Nigeria und in Indien, wo entsprechende Vergleichsstudien durchgeführt wurden, ältere Menschen seltener an Demenzen erkranken als in den USA. Neuere Studien stellen jedoch auch diese Resultate in Frage. Zwischen den westlichen Industrieländern scheint es keine gravierenden Unterschiede im Vorkommen von Demenzen zu geben, und auch innerhalb einzelner Länder wurden keine starken regionalen Schwankungen beobachtet. Ebenso wenig bieten die bisher in verschiedenen Gegenden Deutschlands ermittelten Krankenzahlen einen Anhaltspunkt für regional ungleich verteilte Risiken.

Veränderungen über die Zeit

Zweifellos ist die Zahl der Demenzkranken in den letzten Jahrzehnten stark angestiegen, doch lässt sich dieser Anstieg durch die höhere Lebenserwartung und durch die zunehmende Zahl von älteren Menschen erklären. Es gibt gegenwärtig keine stichhaltigen Belege dafür, dass sich das altersspezifische Erkrankungsrisiko verändert hätte. Personen gleichen Alters scheinen heutzutage mit ähnlicher Wahrscheinlichkeit an einer Demenz zu erkranken wie in den zurückliegenden Jahrzehnten.

Entwicklung der Krankenzahlen

Die Zahl der über 65-Jährigen in Deutschland hat sich im Verlauf der letzten hundert Jahre vervielfacht. Diese Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen. In den nächsten Jahrzehnten wird nach Vorausschätzungen des Statistischen Bundesamtes die Anzahl der über 65-Jährigen vermutlich um weitere 7 Millionen Menschen ansteigen. Diese Zunahme der Altenbevölkerung und die durch fortwährend wachsende Lebenserwartung bedingte überproportionale Zunahme der Höchstbetagten werden auch weiterhin die Krankenzahlen erhöhen, denn aufgrund der demografischen Veränderungen werden sich unter den gesunden älteren Menschen mehr Neuerkrankungen ereignen als Sterbefälle unter den bereits Erkrankten.

Gelingt kein Durchbruch in der Prävention und Therapie von Demenzen, wird die Zahl der Erkrankten in

Deutschland Jahr für Jahr um durchschnittlich 40.000 ansteigen und sich bis zum Jahr 2050 verdoppeln. Das entspricht einer Zunahme um mehr als 100 zusätzliche Krankheitsfälle an jedem einzelnen Tag im Verlauf der nächsten vier Jahrzehnte. Bei Fortsetzung eines in manchen Studien beobachteten Trends zu einer längeren Überlebensdauer der Erkrankten und bei stärker steigender Lebenserwartung als in der eher konservativen Bevölkerungsvorausschätzung angenommen, sind auch deutlich höhere Zuwachsraten möglich.

Literatur

Alzheimer Europe, Luxembourg. EuroCoDe: Prevalence of dementia in Europe.

Internet: www.alzheimer-europe.org/EN/Research/European-Collaboration-on-Dementia/Prevalence-of-dementia/Prevalence-of-dementia-in-Europe. Last updated: 08 October 2009.

Bickel, H. (2000): Demenzsyndrom und Alzheimer Krankheit: Eine Schätzung des Krankenbestandes und der jährlichen Neuerkrankungen in Deutschland.

Das Gesundheitswesen 62: 211-218.

Bickel, H. (2005): Epidemiologie und Gesundheitsökonomie.

In: Wallesch, C.-W. & Förstl, H. (Hrsg.) Demenzen. Georg Thieme Verlag, Stuttgart, New York, S. 1-15 (überarbeitete Neuauflage in Vorbereitung).

Bickel, H., Bürger, K., Hampel, H., Schreiber, Y., Sonntag, A., Wiegele, B., Förstl, H., Kurz, A. (2006): Präsenile Demenzen in Gedächtnisambulanzen: Konsultationsinzidenz und Krankheitscharakteristika. Der Nervenarzt 75: 1079-1085.

Brayne, C., Gao, L., Dewey, M., Matthews, F.E. (2006): Dementia before death in ageing societies. The promise of prevention and the reality. PLoS Medicine 3: 1922-1930.

Brodaty, H., Seeher, K., Gibson, L. (2012): Dementia time to death: a systematic literature review on survival time and years of life lost in people with dementia. International Psychogeriatrics. doi:10.1017/S1041610211002924

Deutsches Zentrum für Altersfragen, Statistisches Informationssystem GeroStat. Internet: www.gerostat.de.

Ferri, C.P., Prince, M., Brayne, C., Brodaty, H., Fratiglioni, L., Ganguli, M., Hall, K., Hasegawa, K., Hendrie, H., Huang, Y., Jorm, A., Mathers, C., Menezes, P.R., Rimmer, E., Sczufca, M. for Alzheimer’s Disease International (2005): Global prevalence of dementia: a Delphi consensus study. Lancet 366: 2112-2117.

Rothgang, H., Iwansky, S., Müller, R., Sauer, S., Unger, R. (2010): Barmer GEK Pflegereport 2010. Schriftenreihe zur Gesundheitsanalyse, Band 5. Barmer GEK, Schwäbisch Gmünd.

Statistisches Bundesamt (2009): Bevölkerung Deutschlands bis 2060. 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.

Weyerer, S. (2005): Altersdemenz. Gesundheitsberichterstattung des Bundes, Heft 28. Robert Koch-Institut, Berlin.

Tabelle 4: Geschätzte Zunahme der Krankenzahl in Deutschland vom Jahr 2010 bis zum Jahr 2050

Jahr	Geschätzte Anzahl von über 65-Jährigen in Millionen	Geschätzte Krankenzahl
2010	16,8	1.450.000
2020	18,7	1.820.000
2030	22,3	2.150.000
2040	23,9	2.580.000
2050	23,4	3.020.000

Schätzungen auf der Basis der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausschätzung (Variante 1-W2)

**Weyerer, S. & Bickel, H. (2007):
Epidemiologie psychischer
Erkrankungen im höheren
Lebensalter.**

Grundriss Gerontologie, Band 14,
Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart.

**World Health Organization (2012):
Dementia: a public health priority.**
WHO, Genf.

Für dieses Informationsblatt danken wir

Dr. Horst Bickel
Psychiatrische Klinik und Poliklinik der
Technischen Universität München

09/12

**Das Wichtigste –
Informationsblätter**

- 1 Die Epidemiologie der Demenz
- 2 Die neurobiologischen Grundlagen der Alzheimer-Krankheit
- 3 Die Diagnose der Alzheimer-Krankheit und anderer Demenzerkrankungen
- 4 Die Genetik der Alzheimer-Krankheit
- 5 Die medikamentöse Behandlung der Demenz
- 6 Die nichtmedikamentöse Behandlung der Demenz
- 7 Die Entlastung pflegender Angehöriger
- 8 Die Pflegeversicherung
- 9 Das Betreuungsrecht
- 10 Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung, Patientenverfügung
- 11 Frontotemporale Demenz
- 12 Klinische Forschung
- 13 Ambulant betreute Wohngemeinschaften für Demenzkranke
- 14 Die Lewy-Körperchen-Demenz
- 15 Allein leben mit Demenz
- 16 Demenz bei geistiger Behinderung



**Deutsche Alzheimer
Gesellschaft e.V.
Selbsthilfe Demenz**
Friedrichstr. 236
10969 Berlin

Tel.: 030/259 37 95 - 0
Fax: 030/259 37 95 - 29

Alzheimer-Telefon: 01803/17 10 17
9 Cent pro Minute (aus dem deutschen Festnetz)

Alzheimer-Telefon (Festnetz):
030/259 37 95-14

Mo - Do 9 - 18 Uhr
Fr 9 - 15 Uhr

E-Mail:
info@deutsche-alzheimer.de

Internet:
www.deutsche-alzheimer.de

Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft Berlin
BLZ 100 205 00
Konto 3377800